

SINDLINGER STREIFLICHTER AUS DEM JAHRE 1917

(zusammengestellt aus dem **Höchster Kreisblatt** Juli 1917
von Dieter Frank, Sindlinger Heimat- und Geschichtsverein e.V.)

Groß-Höchst a. M. am 1. Juli 1917.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat das Staatsministerium unterm 26. April 1917 die Genehmigung zur Vereinigung der Landgemeinden Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim im Landtreise Höchst a. M. mit der Stadtgemeinde Höchst a. M. in demselben Kreise erteilt.

Als Zeitpunkt des Inkrafttretens habe ich zufolge Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern den 1. Juli 1917 bestimmt.

Wiesbaden, den 24. Mai 1917.

Der Regierungspräsident: Dr. v. Meißner.

Groß-Höchst.

Nun ist das Werk dreijähriger mühevoller Arbeit zur Vollendung herangereift. Die alte Stadt am Mainstrom mit ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte breitet die Schwingen aus zu neuem Fluge glanzvoller Entwicklung und wirtschaftlicher Kraft. Aus engen Mauern, einzwängenden Schranken wächst sie hinaus in die Weite, umpannt mit ihren Armen neues Gelände für neue jungfräuliche Pflanzung. Die Kleinstadt Höchst, deren Name zwar seit einem halben Jahrtausend klingenden Ruf auf dem ganzen Erdball genügt, steigt zur blühenden Mittelstadt empor. Groß-Höchst steht vollendet da und glänzt heute im Kranz der Städte Rastatts als die dritte.

Die Eingemeindung der Nachbarorte Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach war für den Stadtbezirk eine zwingende Notwendigkeit, wenn Höchst mit seiner machtvoll aufblühenden Industrie nicht in der Beherrschung verbleiben wollte oder gar verkümmern sollte. Denn wie mit eisernen Armen lagen die Gemartungen dieser drei Gemeinden um den Stadttring. Nach keiner Richtung hin vermochte die Stadt sich auszudehnen und zu weiten. Im Süden schmiegte sich das blühende Mainband an die Mauern, und auf den anderen Seiten umflürten die noch der Bebauung harrenden weiten Gebände der Nachbarorte den Stadtbezirk in fester Umklammerung. Nirgendwo boten sich für Höchst neue Entwicklungsmöglichkeiten in neuen großzügigen Formen.

Mit klarem Blick für die Zukunft erkannte unsere Stadtverwaltung schon vor Jahren die Bedeutung der Eingemeindung. Aber auch weitblickende Männer der drei Nachbarorte sahen in der Zusammenführung ihrer Heimat mit der nahe Stadt die einzige Möglichkeit für eine glückliche wirtschaftliche Zukunft ihrer Gemeinden. So wurden Verhandlungen eingeleitet. In ungeduldeten Sitzungen und Konferenzen tagten die berufenen Vertreter. Bedenken, Einwendungen, lausliche Widerstände, Schwierigkeiten vielfacher Art wurden in sachlicher Weise erörtert, widerlegt, beseitigt; Angelegenheiten klärten und drüben gemacht, Opfer auf beiden Seiten gebracht. Starke Willenskraft, vereint mit dem reiflichen Willen schufen in dreijähriger mühevoller Arbeit das Werk. Die Stadt war in erster Linie der gebende Teil, die Dörfer der empfangende.

Was diese aber Höchste als Morgengabe darbringen, die kostbaren Bau- und Industriegebiete, bedeutet für die Stadt gar wertvolles Gut. Denn auf diesem baut sich die Zukunft von Groß-Höchst auf. Die Schranken für die Entfaltung der Wirtschaftskraft sind nun gefallen. Nicht mehr braucht sich Fabrik neben Fabrik im engen Stadttrahnen einzuklemmen. Dort draußen im erweiterten Gelände blüht neue Entwicklungsmöglichkeit. Dort ist Raum die Fülle für Handel und Wandel jedweder Art. Wie kaum eine andere Mittelstadt bietet nun Groß-Höchst für Neuanfiedlungen die günstigsten Bedingungen: der breite schiffbare Strom, dessen Nutzbarkeit noch längst nicht ausgeschöpft ist, die nach allen Richtungen von einem großzügig angelegten, modernen Bahnhof ausstrahlenden Schienenwege, die Nähe bedeutender Großstädte als Handelszentren, und nicht zum mindesten und letzten ein trefflich geleitetes Gemeinwesen in Höchst selbst mit wohlgeordneten Verhältnissen in jedweder Beziehung.

Das ist die ragende Bedeutung des 1. Juli 1917 für Höchst. Ein Markt in allerersten Ranges in der Geschichte unserer Stadt! Stadt und Land vermählten sich zu unlösbarem Bunde, zu wechselseitigem Geben und Nehmen. Wenn auch stets schon die Beziehungen der drei Gemeinden zu Höchst die denkbar engsten waren, erst der 1. Juli 1917 gibt dem Bunde die äußere Weihe, die politische Dokumentierung. In die neuen Gemeinwesen wird neues Leben voll frischer pulsierender Kraft strömen, überall befruchtend, anregend, sich ausbreitend zu tausendfältiger Betätigung. Aus tausend Kanälen rühmt nun von hüben und drüben Bewegung, Velegerlichkeit, Belebung in allen Gebieten und Zweigen des Gesellschafts-, Wirtschafts- und geistigen Lebens. Jeder Teil empfängt und gibt!

Eine große schöne Aufgabe, schwer und doch unendlich dankbar, erwächst für heute an den Männern, die das Vertrauen der Bürgerchaft an die Spitze von Groß-Höchst berief. Auf den höheren Fundamenten der vergangenen Tage soll das neue Höchst der Zukunft erbauen, soll weiter gebaut werden, nach innen

traftvoll zur Ehre stolzen unabhängigen Bürgertums, nach außen aber ruhmbringend für Höchst am Main selbst.

Witten in die Sturmshauer des Weltkrieges fällt das bedeutungsvolle Werk. Ein fahnes Wagnis für wahr, wenn in solchen Zeitaltern, da es um Leben oder Tod des ganzen Vaterlandes und um Sein oder Nichtsein der heiligen deutschen Erde mit ihren Städten und Dörfern geht, weitgehender Bürgerfenn die schwierige Aufgabe einer Eingemeindung restlos löst. Solche Arbeit heißt doppelte Wertung. Nur da ein solches Werk inmitten von Vutrauch und Verwüstung gelang, diese Lasten eröffnen neue hoffnungsvolle Wege in die Zukunft. Denn um wieviel mehr wird erst, wenn der goldene Friede segnend durchs deutsche Land schreitet, die Saat von heute tausendfältige Frucht bringen. Früchdenwerden, im Kreise geist, wint Segen und Ernte die Fülle.

Das ist der Wunsch, in dem sich heute die geliebte Bürgerchaft von Groß-Höchst für die Zukunft unserer teuren Vaterstadt am Ausgang einer neuen Blütezeit dankbaren und hoffnungsvollen Herzens vereint.

Der Tag der Eingemeindung ist gestern mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in höchster Weise begangen worden. Die bisherigen Vertreter der Stadt Höchst a. M. und der drei Vororte Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim fanden sich abends 6 Uhr im Rathaus ein, wo Herr Oberbürgermeister Dr. J. a. n. e. sie mit einer kurzen Ansprache begrüßte und die Schenkungswilligkeit des Bolongaropalats erklärte. Dann begaben sich die Herren in den Saal der „Säbner Anstalt“ zu einem einfachen Imbiss, bei dem zunächst der Herr Oberbürgermeister das Wort zu folgenden Ausführungen ergriß:

„Meine Herren Mitbürger! Heute am 1. Juli wehen die Fahnen auf dem alten Bolongaropalast, um der Bürgerchaft anzuzeigen, daß die Stadt Höchst a. M. sich mit den Nachbarorten Unterliederbach, Sindlingen und Zeilsheim zu einem Gemeinwesen vereinigt hat. Mitten im Weltkriege, in schwerer Zeit begehen wir diesen für unsere drei Gemeinden so wichtigen Tag. Es ist daher selbstverständlich, daß wir kein rauschendes Fest feiern dürfen. Wir Vertreter der Gemeinden haben aber doch das Bedürfnis gehabt, an diesem denkwürdigen Tage zusammenzukommen, weil wir uns manches Wort zu sagen haben.“

Zunächst glaube ich in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich allen Behörden unserer anerkennend dank ausspreche, den sie für die Förderung und schnelle Erledigung unserer großen Sache in so hohem Maße verdient haben. Unser Gebotnis ist der Antrag auf Eingemeindung an den Herrn Regierungspräsidenten gestellt worden. Schon nach 8 Wochen war die Zustimmung aller Instanzen - Regierungspräsident, Bezirksausschuß, Oberpräsident, Minister des Innern - erfolgt und die Genehmigung des Reichsstaatsministeriums auf Grund Allerhöchster Ermächtigung erteilt worden. Insbesondere danken wir dankbar der tatkräftigen Unterstützung unseres verehrten Regierungspräsidenten Herrn v. Meißner, der uns Höchstern ja besonders nahe steht. Es ist auch unsere Pflicht, des Herrn Landrats Dr. Klaußner zu gedenken, den wir zu unserem Bedauern heute als Mitbürger nicht hier begrüßen können, da er bereits ist. Als seinen Vertreter sehen wir hier zu unserer großen Freude unseren verdienstvollen Ehrenbürger, Herrn Dr. B. a. n. t. Es wird sicher keinem Landrat leicht, große blühende Landgemeinden aus seinem Verwaltungsbereich scheiden zu sehen. Umso mehr müssen wir anerkennen, mit welcher Objektivität der Herr Landrat die Eingemeindungsangelegenheit behandelt hat. Ueberhaupt haben die ganzen Verhandlungen einen so harmlosen Verlauf genommen, daß Herr Ministerialdirektor Freuden bei seinem Zieleinsetzte, unsere Eingemeindung mache jedem Beteiligten wirklich Freude.

Meine Herren! Möge nun auch die weitere Entwicklung, welche die Eingemeindung mit sich bringen wird, allen Bürgern zur Freude gereichen. Die Voraussetzungen sind ja gegeben. In den Eingemeindungsverträgen sind zum Teil schon die größten Aufgaben festgesetzt, die wir heute nach dem Kriege ausführen müssen: Kanalisation, Kanalanlage, Straßenbauten, elektrische Bahnen, Parkanlagen usw. Andere wichtige Aufgaben werden dazu kommen. Insbesondere müssen wir großzügige Bebauungs- und Wohnungspolitik treiben. Wie wichtig die häußlichen Körperstätten gerade diese Jahre ansehn, zeigt schon daraus hervor, daß sie die Anstellung eines erfahrenen Stadtbaurechts befohlen haben, der uns hoffentlich ein ebenso schönes Stadtbild in Neu-Höchst schaffen wird, wie es in Alt-Höchst am Main besteht. Meine Herren! Das ist in wirklich

großzügiger Weise alle diese Aufgaben lösen werden, dessen bin ich sicher. Sie haben schon in den letzten Jahren stets reichliche Mittel zur Verfügung gestellt, wenn es sich um wichtige große Aufgaben handelte. Sie haben stets gern und eifrig in allen Zweigen der Verwaltung mitgearbeitet. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Zum Schluß möchte ich unserer Brüder und Mitbürger aus Groß-Höchst gedenken, die da draußen im Felde stehen. Sie werden sicher von unserer Eingemeindung erfahren und Berichte über den heutigen Tag lesen. Sie werden daraus sehen, daß auch wir hier zu Hause wichtige und schwere Arbeit leisten. Mögen sie davon dadurch geflückt werden, um weiter ihre schwere Pflicht zu tun.

So fasse ich denn alle unsere Wünsche zusammen in den Worten: Möge unser neues Höchst eine blühende Entwicklung nehmen zum Segen und zur Freude unserer ganzen Bürgerchaft. Es lichte unsere neue Stadt Groß-Höchst.“

Als solche Redner nahm Herr Dr. B. a. n. t. das Wort, um im Auftrag des Herrn Landrats dessen herzlich Glückwünsche zum „größeren Höchst“ zu überbringen, wie er leinereits wünschte, daß die drei Vororte und die Stadt Höchst auch fernerhin die gleiche aufstrebende Entwicklung nehmen möchten wie bisher. Mit großem Interesse sei er den Eingemeindungsverhandlungen gefolgt und habe sich herzlich gefreut über den Fortgang der von dem Geiste gegenseitigen Vertrauens getragenen Besprechungen. Seinen herzlichsten Glückwünsche fasste er in die Worte zusammen, daß das große Höchst blühen und gedeihen und sich zu einem noch größeren Höchst entwickeln möge.

Herr Stadtverordnetenvorsitzender Dr. B. e. i. l. verglich die heutige Zusammenkunft mit einer Familienfeier, die bestimmt sei, bisher getrennte Wesen zu einem gemeinsamen Leben zu vereinigen. In einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Höchst und die Bedeutung ihrer Industrie zeigte er, wie die Bürgerchaft viel mehr von diesem Aufschwung hätte haben können, wenn die Grenzen der Stadt nicht gar zu eng gezogen gewesen wären. Auch die angrenzenden Gemeinden haben von der Entwicklung der Industrie ihre Vorteile und Löhne gehabt und wurden zu großen Aufgaben genötigt, die sie mit Verständnis und Weitsicht übernahmen, wenn auch manche davon weit über das Ziel einer Landgemeinde hinauswuchsen. Höchst habe nehrlos und mit freundlichen Interesse diese Entwicklung verfolgt und mit stillen Hoffnungen, die heute in der vollzogenen Eingemeindung ihre schöne Erfüllung fanden. Es sei unsere Pflicht, heute besonders denjenigen Herren in Dankbarkeit zu gedenken, die hier und in den Außengemeinden in treuer Mitarbeit das gemeine Wohl gefördert und dazu beigetragen haben, das erstrebte Ziel zu erreichen. Sein Glas weichte der Redner der zuversichtlichen Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, eine schönere, bessere Zeit.

Herr Bürgermeister J. e. k. (Zeilsheim) dankte namens der Vertreter aller drei Gemeinden für die Einladung zum heutigen Abend, lobend namens der Beamten für das Entgegenkommen der Stadt in der Frage der Gehaltsregulierung und nicht zuletzt im Namen seiner Gemeinde für eine gewisse Rückwärtsbewegung der Steuerheftung. Als f. k. die Arbeiterwohnfrage in Zeilsheim erörtert wurde, habe dieser Zuwachs in der Gemeinde viel Staub aufgewirbelt und er persönlich habe wegen seiner weniger abwesenden Haltung mancherlei Verdruß und Verwäre erfahren. Aber so wenig er den Main in seinem Lauf aufhalten könnte, so wenig lasse sich auch die von den Verhältnissen der Zeit gebotene Entwicklung aufhalten, und heute müsse jeder gesehn, daß sich alles zum Guten gebend habe. Auf gegenseitigem Wohlwollen und Entgegenkommen aufgebaut, bereite das vollendete Werk der Eingemeindung zu dem Vertrauen, daß es allen beteiligten Gemeinden zum Heil und Segen gereichen werde.